

Schwerpunkt: „Kritische Metaphysik“

<https://doi.org/10.1515/dzph-2019-0005>

Mit der Renaissance der Metaphysik in den letzten Jahren hat sich auch die Reflexion auf ihre Grundlagen intensiviert. Die auf Kant zurückgehende Frage nach der Möglichkeit der Metaphysik jedoch, so scheint es, bleibt in diesen Auseinandersetzungen dennoch weitgehend außen vor. Zwar steht diese Frage im Hintergrund, wenn zum Beispiel darüber diskutiert wird, ob wir das Unternehmen der Metaphysik realistisch oder nicht-realistisch auffassen sollten. Nach einer unmittelbaren Auseinandersetzung mit der Frage jedoch, unter welchen Bedingungen realistisch verstandene Metaphysik möglich ist, suchen wir meist vergebens.

Realistisch verstandene Metaphysik untersucht die allgemeinste Form der Welt (oder Realität, Wirklichkeit usw.). Wie ist eine solche Untersuchung möglich? Metaphysik, die auch ihre eigene Möglichkeit zum Thema macht, ist eine dem Anspruch nach *kritische* Metaphysik. Wir glauben, dass Metaphysik nur dann ihre eigene Möglichkeit thematisiert, und also den Anspruch erhebt, kritisch zu sein, wenn sie in ihrer Untersuchung der Form der Welt auch eine Untersuchung der allgemeinsten Form des Denkens ist. Ohne eine Untersuchung der Form, die Denken als Denken der Welt aufweist, kommt die Frage nach der Möglichkeit der Metaphysik, nach der Möglichkeit des Denkens der Form der Welt also, gar nicht erst in den Blick. Nur, wenn das Verhältnis der Form des Denkens und der Form der Welt Gegenstand der Überlegung ist, kann Metaphysik den Anspruch erheben, kritisch zu sein. Wie wir dieses Verhältnis genauer zu beschreiben und verstehen haben, muss Gegenstand der Auseinandersetzung über ein angemessenes Verständnis kritischer Metaphysik sein. Einer solchen Auseinandersetzung soll hier Raum gegeben werden. Der vorliegende Schwerpunkt ist der Versuch einer Bestandsaufnahme kritischer Metaphysik in der deutschsprachigen Gegenwartphilosophie. Wir verstehen ihn als eine Plattform der Auseinandersetzung darüber, wie der Anspruch, kritische Metaphysik zu betreiben, überzeugend erfüllt werden kann – als eine Plattform der Auseinandersetzung über ein angemessenes Verständnis kritischer Metaphysik also.

Der Schwerpunkt setzt sich aus drei Beiträgen zusammen. In unserem eigenen Beitrag unternehmen wir den Versuch, die möglichen Weisen zu ordnen, kritische Metaphysik zu verstehen. Wir unterscheiden eine schwache (und polemische) Charakterisierung kritischer Metaphysik, die in der analytischen Gegenwartsmetaphysik weit verbreitet ist und unter anderem von Michael Loux und Jonathan Lowe vertreten wird, von einer starken (und affirmativen) Charakterisierung, wie wir sie zum Beispiel bei James Conant und Sebastian Rödl finden.

Wir weisen beide Charakterisierungen als unzureichend zurück – als zu schwach bzw. zu stark – und entwickeln in Auseinandersetzung sowohl mit Barry Strouds *Engagement and Metaphysical Dissatisfaction. Modality and Value* (Oxford 2011) als auch mit den zwei Beweisschritten von Kants B-Deduktion eine Alternative. Dann versuchen wir anzudeuten, wie sich die aporetische Lage, in die Stroud im Zuge seiner metaphysischen Untersuchungen gerät, mit Kant vermeiden lässt. (Strouds Buch kann als der wohl wichtigste Beitrag zu den Themen kritischer Metaphysik angesehen werden, der in den letzten Jahren erschienen ist. Sein Aufsatz „Metaphysische Unzufriedenheit“, der in die Themen des Buches einführt, ist diesem Schwerpunkt vorangestellt.)

Sebastian Rödl setzt sich in seinem Beitrag ebenfalls mit den metaphysischen Untersuchungen Strouds auseinander. Auch er glaubt, die metaphysische Enttäuschung Strouds vermeiden zu können, allerdings schon im Ansatz. Während wir Strouds kantisches Verständnis des metaphysischen Problems teilen und auf dieser Grundlage das von Rödl vertretene zurückweisen – die von uns so genannte starke Charakterisierung kritischer Metaphysik –, verwendet Rödl einen aristotelischen Begriff des metaphysischen Problems, dem zufolge Strouds Verständnis (und somit auch unser eigenes) sich als leer erweisen soll.

Anton Friedrich Koch schließlich argumentiert in seinem Beitrag, dass im konsequenten Anschluss an das Programm kritischer Metaphysik eine Analytische Hermeneutik an die Stelle der Ersten Philosophie zu treten habe. Auch er tut dies in Auseinandersetzung mit der von uns so genannten schwachen Charakterisierung kritischer Metaphysik bei Michael Loux und stellt ihr, wie auch wir, die zwei Beweisschritte von Kants B-Deduktion gegenüber. An die Stelle dieser zwei Schritte sollen in Kochs Analytischer Hermeneutik seine so genannte Lesbarkeitsthese und Theorie apriorischer Voraussetzungen der Bezugnahme treten.

Sowohl die Arbeit am vorliegenden Schwerpunkt als auch die vorbereiteten Workshops mit Anton Friedrich Koch und Sebastian Rödl, die im September 2016 und Mai 2017 an der Universität Potsdam stattgefunden haben, wurden uns durch die großzügige Förderung der VolkswagenStiftung im Rahmen der Initiative ‚Originalitätsverdacht‘ ermöglicht.

Johannes Haag; jhaag@uni-potsdam.de

Till Hoepfner; till.hoepfner@uni-potsdam.de